

**Hans Ramge**

# **Hessische Familiennamen**

**Namengeschichten. Erklärungen. Verbreitungen**

verlag regionalkultur

Titel: Hessische Familiennamen  
Namengeschichten. Erklärungen. Verbreitungen  
Autor: Hans Range  
Herstellung: verlag regionalkultur (vr)  
Satz: Katja Leschhorn (vr)  
Umschlaggestaltung: Jochen Baumgärtner (vr)  
Endkorrektur: Kirsten Baumann (vr)

ISBN 978-3-95505-026-9

Bibliographische Information der Deutschen Bibliothek  
Die Deutsche Bibliothek verzeichnet diese Publikation in der Deutschen Nationalbibliographie; detaillierte bibliographische Daten sind im Internet über <http://dnb.ddb.de> abrufbar.

Diese Publikation ist auf alterungsbeständigem und säurefreiem Papier (TCF nach ISO 9706) gedruckt entsprechend den Frankfurter Forderungen.

Alle Rechte vorbehalten.  
© 2017 verlag regionalkultur

**verlag regionalkultur**

Heidelberg • Ubstadt-Weiher • Neustadt a.d.W. • Basel

*Korrespondenzadresse:*

Bahnhofstraße 2 • 76698 Ubstadt-Weiher • *Telefon* (07251) 36 70 3-0 • *Fax* 36 70 3-29  
*E-Mail:* [kontakt@verlag-regionalkultur.de](mailto:kontakt@verlag-regionalkultur.de) • *Internet:* [www.verlag-regionalkultur.de](http://www.verlag-regionalkultur.de)

# Inhalt

Abbildungsverzeichnis .....	7
Abkürzungsverzeichnis .....	8
Verzeichnis der Symbole .....	8
Vorwort .....	9
Einleitung .....	11

## Teil 1: Mein Familienname

<b>KAPITEL 1: WIE MAN MIT SEINEM NAMEN UMGEHEN KANN</b> .....	17
1. Wenn der Name glänzt .....	17
1.1 Das Ich und sein Selbstbild .....	17
1.2 Imagepflege .....	22
2. Wenn der Name nicht so glänzt .....	28
2.1 Lieber einen besseren Namen .....	28
2.2 Namenästhetik .....	33
2.3 Wie man vielleicht lieber nicht heißen würde .....	36
<b>KAPITEL 2: MEIN NAME IN ZEIT UND RAUM</b> .....	42
1. In die Tiefe der Zeit .....	42
1.1 Familienforschung und Familiennamen .....	42
1.2 Wo die Familiengeschichte wackelig wird .....	45
2. Aus der Tiefe des Raumes: Hessen und Hessisches .....	52
2.1 Verortungen .....	52
2.2 Gibt es typisch hessische Familiennamen? .....	59
<b>KAPITEL 3: AKTION EICHHÖRNCHEN – DAS SAMMELN VON INFORMATIONEN</b> .....	67
1. Wie ich die Verbreitung (m)eines Namens herausfinde .....	68
2. Wie ich historische Belege für (m)einen Namen finde .....	78
<b>KAPITEL 4: DAS KNACKEN DER NUSS – AUF DEM WEG ZUR DEUTUNG (M)EINES FAMILIENNAMENS</b> .....	83
1. Auf der Suche .....	83
2. Die Hauptgruppen namengebender Motive .....	85
2.1 Ruf- oder Taufname .....	85
2.2 Tätigkeitsnamen .....	86

2.3	Herkunftsnamen .....	88
2.4	Wohnstättennamen .....	90
2.5	Eigenschaftsnamen .....	91
3.	Wenn es aus der Wolke tröpfelt.....	95
3.1	Deutungsregeln: Wie gehe ich überlegt vor? .....	95
3.2	Wie sichere ich meine Deutung ab? .....	97
3.3	„... so irrt sich der“ .....	99
3.4	„Das Wahre ist, worüber man Einverständnis erzielt hat“ .....	105

## Teil 2: Hessische Familiennamen in Zeit und Raum

<b>KAPITEL 5: WIE DIE HESSISCHEN FAMILIENNAMEN ENTSTANDEN SIND</b> .....	109
1. Wie wird etwas aus nichts? .....	109
1.1 Warum der einfache Personennamen nicht mehr ausreicht .....	109
1.2 Ein Zweitname: ja oder nein, oder doch? .....	111
1.3 Vom Beinamen zum Familiennamen .....	115
2. Die Entwicklung der Zweinamigkeit im späten Mittelalter .....	117
2.1 Vorspiel: Eine Zeugenliste vom Ende des 12. Jh.s.....	117
2.2 Wenn Ritter Zeugen sind .....	118
2.3 Frankfurter Bürger: Stadtluft macht frei.....	121
3. Bauernleben: Die Namen der Landbevölkerung im 15. Jh. ....	125
3.1 Die Haferabgaben in einem hessischen Dorf und merkwürdige Namen .....	125
3.2 Weitere Tendenzen der Namenbildung auf dem Lande .....	127
3.3 Exkurs: Die <i>dictus</i> -Formel .....	129
4. Der umgedrehte Eigenname: Das Modell Erstname + Rufname in Stadt und Land .....	132
4.1 Ein Produkt vom Lande .....	132
4.2 Verallgemeinerung des Erstname-Rufname-Modells .....	133
4.3 Dorfnamen und Familiennamen .....	134

<b>KAPITEL 6: LIRUM LARUM – VOM MEHRWERT DES LATEINISCHEN IN FAMILIENNAMEN</b> .....	138
1. Neue Zeit – neue Namen (aber lateinische).....	138
2. Latinisierungen in Hessen: Eine schleichende Entwicklung .....	142
3. Latinisierung light .....	145

<b>KAPITEL 7: JÜDISCHE FAMILIENNAMEN? NAMEN JÜDISCHER FAMILIEN!</b> .....	154
1. Im Netz der Namen .....	154
2. Zwei berühmte jüdische Familien in Hessen .....	156
2.1 Rothschild .....	156
2.2 Oppenheim / Oppenheimer .....	158
3. Von den Namen in den Städten und auf dem Lande .....	159
3.1 Die Namen in der Frankfurter Judengasse .....	159
3.2 Namen jüdischer Familien auf dem Lande .....	161
4. Namenwechsel in jüdischen Familien .....	162
4.1 Namenwechsel durch Konvertierung bis ca. 1800 .....	162
4.2 Judenemanzipation und die Erblichkeit der Familiennamen .....	162
5. Namenvermischung, Namenverwischung .....	166
5.1 Individuelle Namensänderungen .....	166
5.2 Verwischung des Indikators .....	168
<b>KAPITEL 8: AUS DER FREMDE</b> .....	171
1. Das Wandern ist des Müllers Lust? .....	171
2. Zuwanderungen Einzelner in Mittelalter und früher Neuzeit .....	172
3. Zuwanderung aus den Alpenländern, besonders aus der Schweiz .....	175
4. Die Hugenotten und weitere französischsprachige Einwanderer .....	179
4.1 Wie sie nach Hessen kamen .....	179
4.2 Französische Familiennamen in Hessen .....	181
5. Romantisch und märchenhaft: Eine hessisch-französisch-italienische Kulturepisode .....	185
6. Flüchtlinge, Vertriebene, Aussiedler nach dem Zweiten Weltkrieg .....	188
7. Arbeitsmigration und Asylflüchtlinge .....	190
<b>KAPITEL 9: VON DER FREUDE AN DEN VERSCHIEDENHEITEN</b> ....	193
1. „variatio delectat“: Erfreut Abwechslung wirklich? .....	193
2. Schreibbedingte Varianten von Familiennamen .....	196
2.1 Haben Variantenschreibungen eine Bedeutung? .....	196
2.2 Historische Schreibungen .....	198
2.3 Wilde Schreibungen: Wenn das Benennungsmotiv unklar wird .....	200
2.4 Wenn uns die Schreibung aufs Glatteis führt .....	202
3. Sprachgeschichtlich bedingte Varianten in Familiennamen .....	205
3.1 Lautgeschichten .....	206
3.2 Wo sich <i>Heim</i> -liches verbirgt und der <i>Hamm</i> -er hängt .....	210
3.3 Deutschlandweites: Das lutherische <i>-e</i> .....	213
3.4 Besonderheiten .....	214

<b>KAPITEL 10: HESSISCHE FAMILIENNAMENRÄUME</b> .....	218
1. Die Ausbildung von Namenräumen .....	218
1.1 Wie man dem Kartenbild auf den Leim geht .....	218
1.2 Wie entstehen Namenräume? .....	219
1.3 Familiennamenräume .....	222
2. Brisen aus Südwest .....	224
2.1 Der unauffällige Kern eines hessischen Familiennamenraums .....	224
2.2 Eine leichte Brise aus Südwest .....	227
2.3 Starke Brise aus Südwest (und Gegenlüftchen) .....	230
2.4 Hessen: Fest im westlichen Bündnis verankert .....	233
3. Regionale Familiennamenräume .....	234
3.1 Südhessen .....	234
3.2 Osthessen: Fulda und die „Fuller“ .....	236
3.3 Nordhessen .....	238
3.3.1 Nordhessen und seine Verbindungen mit Mittelhessen .....	239
3.3.2 Nordosthessen .....	241
3.3.3 Nordhessen: Kassel .....	242
3.3.4 Nordhessen: Waldeck .....	243
3.4 Mittelhessen .....	244
3.5 Und kein Namenraum: Frankfurt und das Rhein/Main-Gebiet .....	249

## Anhang: Kleines Lexikon hessischer Familiennamen

Einleitung .....	253
1. Welche Familiennamen sind im Kleinen Lexikon zu finden? .....	253
2. Wie sind die Namenartikel aufgebaut? .....	254
3. Wenn Sie es genauer wissen wollen .....	255
Namenartikel .....	260

Quellen- und Literaturverzeichnis .....	324
Namenregister .....	330

# KAPITEL 2

## MEIN NAME IN ZEIT UND RAUM

Im 1. Kapitel wurde umrissen, was der Familienname für den Namensträger bedeutet, für sich selbst und sein Selbstbild. Der Familienname verbindet ihn aber darüber hinaus mit seiner Familie. Somit mit der Geschichte der Familie und dem Raum, aus dem sie kommt und in dem sie jetzt lebt. Soweit es Hessen angeht, stellt sich die Frage, ob es dafür charakteristische und typische Namen gibt.

### 1. In die Tiefe der Zeit

#### 1.1 Familienforschung und Familiennamen

##### *Der Stammhalter: „Zukunft braucht Herkunft“*

Gegen Ende des ersten Kriegsjahres im schrecklichen Zweiten Weltkrieg erschien in der „Wormser Zeitung“ eine Geburtsanzeige mit dem Ruf „Unser Stammhalter ist da!“. Als die glückliche Mutter – so geht die Familiensaga – nach einigen Tagen aus der Klinik nach Hause kam, fielen in der Nacht vier Bomben rund um die Wohnung. Da blieb ihr vor Schreck die Milch weg. Das Kind, plötzlich der Muttermilch beraubt und auf Kuhmilch umgestellt, ist daran fast gestorben. Da wäre es nichts geworden mit dem Erhalter des Stammes, dem „Stammhalter“ (und im Übrigen wäre auch dieses Buch nicht geschrieben worden).

Warum erzähle ich die wenig heitere Anekdote? Wegen des Anzeigentextes: Kaum jemand würde heutzutage in einer Geburtsanzeige (die ohnehin aus den Zeitungen fast verschwunden ist) die Geburt eines „Stammhalters“ bejubeln, ein Ausdruck, der jedoch in der ersten Hälfte des 20. Jh.s noch gang und gäbe war. Hinter dem Textwandel steht erkennbar ein allgemeiner Bewusstseinswandel. Heute wird in der Regel weder das Geschlecht des Neugeborenen unterschiedlich gewertet noch wird die Geburt eines Sohnes in eine Traditionslinie gestellt, die die Vergangenheit der familiengründenden Paare mit der Gegenwart und der Zukunft verknüpft. Abgesehen davon, dass heutzutage immer mehr Paare Kinder bekommen, deren Familienname durchaus nicht mit dem Namen des Vaters übereinstimmt. Das ist gut so. Man könnte heute ohne weiteres auch von Stammhalterinnen reden (ein ungehörtes, unerhörtes Wort, immerhin wohl genderpolitisch korrekt).

Der rasante Wandel der Medien seit der Jahrtausendwende scheint die Ursache dafür zu sein, dass man nur noch sehr selten Geburtsanzeigen in den Tageszeitungen findet. Aber diese Tendenz lässt sich seit den achtziger Jahren des letzten Jahrhunderts beobachten, ist also nicht durch den Siegeszug von Facebook und Co. zu erklären. Die

freudige Geburtsmittelung über das Netz hat nicht nur das Versenden einer Karte an Verwandte, Freunde und Bekannte ersetzt. Der Niedergang der Zeitungsanzeige zeigt: Der Eintritt des neuen Erdenbürgers in die Gesellschaft wird nicht mehr als öffentliches Ereignis gewertet, wird privat in einem diffusen Sinne, so wie Facebook und Co. eben Privatheit stiften und garantieren.

Doch bis in die ersten Jahrzehnte nach dem Zweiten Weltkrieg war der (erstgeborene) Sohn derjenige, der in der Wertschätzung den Familien„stamm“ „(aufrecht) erhielt“, vor allem auch dadurch, dass er den Namen der Familie in die nächste Generation trug. Sein Einmarsch in die bürgerliche Gesellschaft war deshalb jeder öffentlichen Mitteilung wert. Das war in einer traditionsverhafteten Gesellschaft, die zudem oft die Vornamen der Kinder von Generation zu Generation vererbte, durchaus nachzuvollziehen. Denn auch dies ist eine Form der Ausgestaltung von Identität. Das eigene Ich verankert sich in der Zeit, mit dem „Stammhalter“ in die Zukunft, mit der Familientradition in der Vergangenheit.

Doch eine solche Vorstellung von Familie ist offenbar ein Auslaufmodell. Es kollidiert mit einer gesellschaftlichen Welt, in der nur Gegenwart gelten. „Nach der Herkunft zu fragen“, sagt der Münchner Soziologe Armin Nassehi, dessen Vater aus Ägypten stammt,

„ist eigentlich eine altmodische, eine vormoderne Attitüde. Die Alte Welt, insbesondere das alte Europa, ist eine Welt, die Herkünfte und Zukünfte miteinander versöhnt hatte. Wo jemand herkam – aus welchem Land, aus welchem Stand, aus welcher Familie, aus welcher Konfession –, war letztlich die Bürgerschaft, die die Gesellschaft dem Einzelnen sowohl einlösen konnte als auch von ihm abverlangen durfte.“<sup>1</sup>

In der modernen Gesellschaft spiele die Herkunft keine Rolle, dürfe sie keine Rolle mehr spielen. Wie auch immer: Vielleicht ist es vormodern, aber gewiss nicht altmodisch, wenn die Suche nach der subjektiven Selbstvergewisserung auch den Blick auf die Familiengeschichte richtet. Dass daran auch der Familienname und seine Geschichte beteiligt sind, ist der Gegenstand dieses Kapitels.

Wer sich wünscht, dass sein Familienname in die Zukunft weiterreicht, widmet der Herkunft und Geschichte des Familiennamens eine höhere Aufmerksamkeit als den vielen anderen Namen, die sonst in der Vorfahrenschaft auftauchen. Sich über das Vergangene vergewissern, hilft nicht nur der eigenen Selbstvergewisserung, sondern trägt und begründet auch Zukunft. In dieser Hinsicht kann man den zum Zitat gewordenen Buchtitel „Zukunft braucht Herkunft“ des Gießener Philosophen Odo Marquard<sup>2</sup> sehr gut als Erklärung für das Interesse an der Geschichte des eigenen (oder eines fremden) Familiennamens heranziehen.

Die griffige Formel befreit von den peinlichen Nebengerüchen, die der Familienforschung leicht anhaften. Nämlich die durch Rassenlehren, Nationalkonservatismus und nationalsozialistischen Ahnen- und Rassekult herbeigeführte Vorstellung, dass



# KAPITEL 8

## AUS DER FREMDE

### 1. Das Wandern ist des Müllers Lust?

Der schmucke Müllersbursch auf Wanderschaft, der sich fern der Heimat in die schöne Müllerstochter verliebt, sie freit, die angeheiratete Mühle bis an sein seliges Ende dank des klappernden Mühlrads stetig lohnendes Mehl mahlen lässt: Das gibt es nicht nur im Märchen. Das soll es auch in Wirklichkeit gegeben haben. Denn zweifellos veranlassen oft ganz friedliche Motive, in der Ferne sesshaft zu werden – vor allem, wenn man im Bedarfsfall wieder zurück in die angestammte Heimat kann.

Wenn Familien und Gruppen gleicher oder ähnlicher Herkunft die Heimat verlassen, haben sie hingegen in aller Regel bittere Gründe dafür. Das Flüchtlingselend während und nach dem Zweiten Weltkrieg, der gegenwärtige Zustrom ungezählter Asyl suchender Flüchtlinge lassen uns sensibler auf die Zuwanderung früherer Zeiten blicken. Anders als die individuelle freiwillige Zuwanderung war die unfreiwillige, ungefähr gleichzeitige Auswanderung vieler Ankömmlinge aus einem Herkunftsreich stets problembelastet.

Alle großen Zuwanderungsbewegungen in geschichtlicher Zeit umfassen ganz Deutschland oder doch weite Teile davon. An ihnen ist der hessische Raum in unterschiedlicher Weise beteiligt. Die Veränderung des Namenbestands in Hessen erfolgt in vier großen Schüben der Zuwanderung:

- Die Einwanderung aus den Alpenländern, vor allem aus Tirol und der Schweiz, teils aus religiösen Gründen, häufiger aus wirtschaftlicher Not; hauptsächlich im 17. Jh.
- Die Einwanderung französischsprachiger Reformierter aus religiösen Gründen, zuerst im 16. Jh. aus Frankreich und den südlichen Teilen der spanischen Niederlande. Das sind die sog. Wallonen; dann am Ende des 17. Jh.s Zuwanderung der Hugenotten und Waldenser aus Frankreich und dem Herzogtum Savoyen wegen Bedrohung und Vertreibung.
- Die Eingliederung von Flüchtlingen und Vertriebenen aus den deutschen Ostgebieten und Osteuropa seit dem Ende des Zweiten Weltkriegs durch Verlust des Staatsgebiets und Vertreibung, sowie durch Aussiedlung bzw. (seit 1993) durch Spätaussiedlung.
- Der Zuzug von südeuropäischen und türkischen Gastarbeitern und deren Familien seit Mitte der fünfziger Jahre des 20. Jh.s aus wirtschaftlichen Gründen, gefolgt von Immigrationsbewegungen aus Asien und Afrika, die bis heute andauern.

Welche Folgen hatten diese Zuwanderungen auf den Bestand an Familiennamen in Hessen? Gemessen an den meist traurigen Motiven der Zuwanderer ist das eine banale Fragestellung. Aber wenn man Familiennamen betrachtet, gehört auch die

nur anscheinend absurde Frage dazu, ob z.B. *Kaya* ein „hessischer Familienname“ ist. Immerhin leben hierzulande etwa achthundert Türken dieses Namens; er nimmt damit Position 857 unter den 2.000 häufigsten Familiennamen in Hessen ein, gleichauf mit *Bäcker*, *Lohr* oder *Gies*. Schon dieses einfache Beispiel zeigt, dass Zuwanderer die heimische Namenwelt vielleicht nicht gerade umstürzen, aber doch um erstaunliche Tüpfel verändern.

## 2. Zuwanderungen Einzelner in Mittelalter und früher Neuzeit

Die Zuwanderung im mittelalterlichen und frühneuzeitlichen Hessen beschränkte sich im Wesentlichen auf Einzelpersonen, die allein oder mit ihrer Familie nach Hessen kamen und hier sesshaft wurden (oder auch weiterzogen; da geben die Quellen meist keine Auskunft). Bis zum Ausgang der frühen Neuzeit im 16. Jh. waren die Adelshöfe und die Städte die wichtigsten Orte, um Ein- und Auswanderer aufzunehmen. Oft waren es Handwerker, die nach ihrer Wanderzeit in einem anderen Ort sesshaft wurden; die günstigstenfalls mittels des Witwensprungs in eine gut gehende Werkstatt eingehiratet und damit (hoffentlich) ihr kleines hessisches Glück gefunden haben.

Wieder sind die Frankfurter Bürgerbücher eine unschätzbare Quelle, geben sie doch regelmäßig Auskunft darüber, von wo die Neubürger kamen. Da eröffnet sich ein weiter geographischer Raum. Schon gleich zu Beginn der Eintragungen wird 1330 ein *Margwardus dictus Warschou* eingebürgert.<sup>1</sup> Andere Herkunftsorte sind beispielsweise Straßburg, Bern, Konstanz, Landshut, Nürnberg, Magdeburg, Maasricht. Die Wanderbeziehungen, das fällt auf, sind sehr viel stärker vom Süden des deutschen Sprachraums bestimmt.

Einen wichtigen Hinweis auf die Herkunft geben oft die Zweitnamen selbst. Denn in diesen Fällen kann man vernünftigerweise annehmen, dass der Namensträger (oder einer seiner unmittelbaren Vorfahren) aus dem namengebenden Ort stammt. Das stimmt zwar nicht immer; so finden wir 1360 einen *Hans Molsheymer von Strayspurg*<sup>2</sup> neu aufgenommen und hätten wohl ohne die Ortsangabe vermutet, dass er aus *Molsheim* stammt. Da aber Molsheim ganz in der Nähe von Straßburg liegt, wäre der Fehler erträglich gewesen. Vorsicht ist also geboten, bevor man Herkunftsnamen als Bei- oder Familiennamen unkritisch für die Herkunft der benannten Person in Anspruch nimmt.

Trotzdem liegen wir sicherlich nicht falsch, wenn wir den Namen <Zurcher> als Verweis auf die Zuwanderung aus der Schweiz, aus Zürich, betrachten. Ob allerdings die Frankfurter Neubürger 1380 *Iohan Zorcher eyn snyder* („Schneider“), 1432 *Henne Zurcher* und 1448 *Peter Zurcher kursener* („Kürschner“)<sup>3</sup> verwandtschaftlich verbunden waren oder nicht, wissen wir nicht.